

mußten sich nach erfolgtem Verschluß der Sicherung halber von der Hauptabchlußvorrichtung entfernen lassen, damit sie der rechtmäßige Eigentümer verwahren konnte. So entstand das Schloß, wie es dem Wesen nach noch heute, nur in kunstvollerer Weise und in den sinnreichsten Anordnungen, für die denkbar schwierigsten Fälle zur Anwendung kommt. Es waren hölzerne Schlösser mit hölzernen, dann mit metallenen Schlüsseln im Gebrauch, bis schließlich das Metall, insbesondere das Eisen, für Schloß und Schlüssel allgemein gebräuchlich wurde. Merkwürdig ist, daß in manchen Gegenden unseres Vaterlandes, die einst längere Zeit unter römischer Herrschaft standen und die wegen ihrer Armut oder Unzugänglichkeit von der übrigen Welt abgeschlossen und von der modernen Kultur ziemlich unberührt geblieben sind, noch Schloß und Schlüssel aus Holz gebräuchlich sind. So sei nur auf die Hütten in den Dörfern des Hunsrücks, des Westertaltes und auf die Sennhütten der Apler hingewiesen. Hölzerne Schlösser und Schlüssel finden sich auch noch in Nordafrika, in der Türkei, in Galizien und Siebenbürgen, in Cornwall und auf den Färöerinseln, also in Ländern, in welchen die Römer einst das Regiment führten.

Das Altertumsmuseum in Wiesbaden birgt einen 9,5 cm langen gezahnten Schlüssel aus Bein, ganz ähnlich den zurzeit noch im Hunsrück gebräuchlichen Schlüsseln. Er wurde parallel zum Riegel eingeschoben und dann gehoben, wodurch Sperrstifte, die den Riegel hemmen und die in ihrer Wirkung gleichbedeutend sind mit den Riegelzuhaltungen unserer modernen Schlösser, beseitigt wurden, so daß der Bewegung des Riegels kein weiteres Hindernis mehr entgegenstand.

Eigentümlich ist, daß noch heute in den Alpensehhütten ein Schlüssel gebräuchlich ist, den wir schon auf Vasengemälden der Römer, von Priestern auf den Schultern getragen, abgebildet finden. Diese altertümliche, geheiligte Schlüsselform hat am hintern Ende eine Handhabe und gleicht so ziemlich einer durch einen Schleifstein gesteckten Achse mit gerader Kurbel. Man denke sich in einer zweiflügeligen Tür den einen Flügel durch einen oberen und einen unteren, senkrecht in Sturz und Schwelle eingreifenden Riegel geschlossen, während der andere Flügel mittels zweier wagerechter Riegel unter oder über jenen sich anschließt. In der Mitte des anschließenden Flügels, gerade zwischen den beiden Querriegeln befindet sich das Schlüsselloch. Steckt man den langen Schlüssel hinein und drückt damit gegen besondere Riegelzähne erst oben, dann unten, so werden durch den Druck beide Riegel nacheinander zurückgeschoben oder vorwärts bewegt, und damit ist der eine Türflügel im ersten Falle geöffnet, im zweiten geschlossen. Die Riegel waren meist hölzern, in späteren Zeiten auch aus Bronze oder Eisen.

Bei einer dritten Gattung steckte man wie bei unsern Schlössern den Schlüssel ins Schlüsselloch, um durch Heben von Sperrstiften beim Drehen des Schlüssels den Riegel verschieben zu können. Die römischen Drehschlüssel finden wir mit Bronzegriffen in Form von Palmetten oder einer Hand, die zwischen Daumen und Zeigefinger einer Perle hält. Viele Schlüssel sind auch als Fingerringe gefaßt und haben, wo der Schlüssel sich ansetzt, ein Plättchen, das sich als Siegel eignete. Alle haben hohle Schäfte. Zum Schlosse selbst wurden meist hölzerne Schloßkasten mit